Theologische Charlatanerien.

Berlin, 1789.

Stromer
In unserm Jahrhundert machte man sich überall ein Geschäft daraus, die erworbenen Kenntnisse kurz zu fassen, sie dem Schüler zu erleichtern, und für alle Sättungen von Menschen zuzubereiten; gleichwohl hat man bisher noch nicht versucht, das Nämliche ben der theologischen Wissenschaft zu wagen. Hat man sie gleich manchmal dem Publikum in

X 2

mdg.
möglichst kurze vorgetragen, so ist sie deswegen doch um nichts klarer geworden, vielmehr wurde sie dadurch nur verwirrter, und selbst jenigen, die sich ernstlich mit der Theologie beschäftigten, am meisten davon sprachen, und den größten Eifer für sie zeigten, hätten von ihr nicht immer klare und deutliche Begriffe.

Um alle die Schwierigkeiten zu heben, überläßt man dem Publikum dieses kleine Werk, das man füglich ein theologisches Handbüchlein nennen könnte; worinn ein jeder fogleich die Auflösung aller Schwierigkeiten finden wird, welche in dieser so nützlichen Wissenschaft vorausgehen könnten. Mit Hilfe dieses kleinen Wörterbuchs werden alle Menschen, und selbst Damen im Stande sein, eine Menge wichtiger Fragen gründlich zu beantworten, deren Gegenstände bisher in dichten Wolken eingehüllt waren.

Man erwartet also mit Zuversicht, daß dieser Versuch von dem ganzen Publikum, und vorzüglich von der gesammten Geistlichkeit mit Entzücken werde aufgenommen werden, indem diese hierinn alle ihre Rechte mit unumstößlichen Gründen
Der Verfasser dieses Taschenbuchs, ein Franzose, soll wirklich sein Glück damit gemacht, und auf seine ganze Lebenzeit eine Anstellung ad Triernes erhalten haben. So ehrfurchtig ist der Übersetzer und Herausgeber dieses Handbuchsleins nicht; er wünscht keine andere Belohnung, als den Beifall des aufgeklärten Publikums.

Beynahe schämt man sich, hier noch hinzuzusehen zu müssen, daß man, ungeachtet dieser heifsenden Satire, die Religion und deren würdige Diener ungemein hochschätzen und verehren; allein gewisser Leute wegen, die sogleich bei den ersten...
ersten Zeilen dieses Taschenbuchs den Verfasser und Herausgeber wenigstens für Atheisten erklären werden, ist dieser Vorschlag keineswegs überflüssig.

Ablässe.

Sind geistliche Gnaden, welche die Päpste den Gläubigen ertheilen, deren Wirkung darin besteht, daß und die Sünden nachgelassen werden. Die Kraft der Ablässe soll sich sogar auf die Toten erstrecken, wenn die lebenden Landesfürsten die Ausfuhr davon ins Fegefeuer verhelfen.

Absehung.

Die Bischöfe haben, wie man weiß, allein das Recht, einen Bischof zu verurtheilen und abzusehen. Die Landesfürsten können nicht ohne Gotteslästerung dieses Recht ausüben. Seither Samuel den König Saul absetzte, haben die Bischöfe das Recht erhalten, Könige abzu-

A
schen; woraus man sieht, wie billig es war, dass Ludwig der Sanftmütige von den versammelten Bischofen zu Soissons abgesagt wurde, und dass der Papst das unfreie Recht habe, Könige abzusehen.

Abt.

Ist ein geistlicher Vater, der zeitliche Einkünfte, die mit seiner Abtei verbunden sind, unter dem Beding, dass er sein Brevier betet, seine Mönche plegt, und mit ihnen Prozesse führt. Nicht alle Abteien besitzen Abteien, ob sie schon große Lust dazu haben; die Meisten aus ihnen haben kein anderes Recht, als schwarz zu gehen, ein Kräuselchen zu tragen, und mit Neuigkeiten hausiren zu gehen.

Abteyen.

Sind heilige Zufluchtsoriter wider das Verderbnis der Zeiten, die damals, als der Glaube noch lebhaft war, von frommen Schwächköslen gegründet, dotirt, und für eine gewisse Anzahl von höchst nützlichen Bürgern und Bürgerinnen bestimmmt wurden, die sich dahin verloren, um zu singen, zu trinken und zu schlafen; und dies alles aus keiner anderen Ursache, als das die Arbeiten ihrer Mitbürger ge- deyen.

Abtödtungen.


Adventzeit.

Ist die Zeit des Fissens, der Rasen- ungen, und der Traurigkeit; vermutlich weil
weil sich die guten Christen wegen der nahen Ankunft ihres Besprechers äußerst betrüben.

_Anergerniß._

So wird jene Handlung genannt, die dem Nächsten Gelegenheit zur Sünde gibt. Die Diener des Herrn geben niemals Anergerniß; nur die Ungläubigen ärgeren sich manchmal an dem Lebenswandel dieser frommen Leute. Wer glaubig ist, aber es gehört ein stärker Glauben dazu, der muß, wenn er einen Geistlichen ein schönes Mädchen küßt, nichts anderes denken, als daß er es habe segnen wollen. Dann, wann wir Handlungen eines Priesters sehen, die uns ärgeren, ist es Zeit, daß wir uns, nach dem Nazareth des Evangeliums, die Augen ausreißen.

_Agnus._

_Agnus Dei._


_Altar._

Im sündlichen Verstande genommen ist er allemal dem Throne entgegengestellt;
dieß bedeutet, daß die Priester den Landesfürsten oft recht viel zu schaffen geben. Wenn man die Geißlichkeit angreift, so schreit sie, daß man den Thron und den Altar untergrabe, und dieß macht sie wichtig, dadurch glaubt sich der Landesfürst im Gewissen verbunden, sich sogar wider seinen eigenen Vorteil in ihre Zänkerachen mischen, und sich ihrer annehmen zu müssen. Wenn die Fürsten einen stärken Glauben haben, so ist es leicht, ihnen begreiflich zu machen, daß, wenn man die Priester angreift, auch sie nicht sicher sind.

Alterthum.

Dieses hat sich niemals irren können. Die Länge der Zeit ist immer eine ungezweifelte Probe von der Richtigkeit einer Meinung, eines Gebräuches, einer Ceremonie, etc. Es ist sehr viel daran gelegen, keine Neuerungen vorzunehmen; die alten Schuhe sind allemal bequemer als

als die neuen, sie drücken die Füße nicht. Die Geißlichkeit soll nie von ihren alten Gebräuchen abstehen. Das Alterthum schützt vor allen Thorheiten.

Andacht.

Ist eine heilige Ergebung in den Wißen der Priester, oder eine stromme Genauigkeit, alles zu erfüllen, was Sie zu befehlen lustet. Die Andächtigen, welche von diesen großen Geringen pflichtgemäß eingenommen sind, haben den Vorteil, einfach, abgeschmackt, mürrisch und ungefährlich zu seyn. Die Andächtigen müssen an dem Heil aller derer, die sich ihren nähern, sehr nachdrücklich arbeiten, und, wenn es seyn kann, auch Gewalt brauchen, um ihnen einen heiligen Eckel vor den Dingen dieser Welt hinzubringen. Der Gemahl einer Andächtigen muß oft versucht werden, sein Haus zu verlassen.

A 4

Anna-
Annaten.

In katholischen Ländern erlaubt man sehr weislich einem fremden Priester, das Lösegeld für die Priester dieser Staaten zu fordern; denn sonst würden diese Priester sich nicht rechtmässig des göttlichen Rechtes bedienen können, das Lösegeld für ihre Mitbürger zu fordern.

Ansehen der Geistlichkeit.


Antworten (theologische)

Sie sind unwiderleglich, und bestehen im Schimpfen, Schreien, Versegnern, und Ver-...
welches augenscheinlich die Gesellschaft sichere, die Sitten ehrbar, und den Umgang unendlich angenehm macht. Die nämlichen Vortheile verschaffen auch die politischen Anzeigen.

Appellatton an den weltlichen Richter.

Ein gottloser und der Kirche höchst nachtheiliger Gebrauch; in einigen Ländern wurde er auf eine schändliche Weise eingeschafft, wo man verwegen genug ist, von den Entscheidungen der geistlichen Richter an die weltlichen zu appelliren, ungeachtet man weis, dass die geistlichen Richter unsähig sind, ihr Amt zu missbrauchen, oder widerrechtlich zu entscheiden.

Arbeit.

Die Priester sind nicht aus Erden, um wie die Layen zu arbeiten; denn der Fluch,


Arm (weltlicher)

So neunt man die Landesfürsten und Obrigkeit, denen die Geistlichkeit zum Besten aller ihr anvertrauten Seelen als eine zärtliche Mutter diejenigen übersieht, die sie durch Feuer und Schwert eines
eines Bessern belehren will, weil sie auf angebohrner Sau ELEMENT selbst kein Blut vergießen darf.

Armuth.

Unter den Christen hat es immer viel Arme gegeben. Die Bischofe sind arm, die Domherren sind arm, die Pfarrer sind arm, und die Mönche sind so ganz arm, daß sie sogar ein Gesäße der Armuth ablegen. Es ist ein bekanntes Sprichwort, viele Leute wären nicht reich genug, um in einem reichen Kloster das Gesäße der Armuth ablegen zu können. Nur die Lägen sind reich. Damit aber alles ins Gleichgewicht komme, so müssen diese an die Geistlichkeit soviel abgeben, daß man endlich auch von ihnen sagen kann, sie seyn arm.

Auszuführen.

Die Diener des Herrn stützen sich auf das göttliche Recht, welches ihnen, wie sie sagen, erlaubt, Aufsichter zu seyn. Der Landesfürst ist in ihren Augen ein Tyran, sobald er sie einschränken will, oder verwen genug ist, sie zu strafen, oder, welches das Aergste ist, sie zur Vernunft zu bringen trachtet; dies verzeigt ihm die Geistlichkeit bis ins vierte Geschlecht nicht, denn sie hat Gründe im Überschuß, um uns zu überzeugen, daß man die Gründe verachten müsse.

Auszuführen.

Sind wohltätige Gaben, in welche die Geistlichkeit die Länder jener Fürsten zu bringen weis, die verwen genug sind, ihre Hände an das Rauchfass zu legen. Wer zweifelt wohl, daß es rechtmäßig sey, sich wider einen Landesfürsten zu empören wenn es der Papst bestehst, oder wenn es der Priesterchaft zum Vortheil gereichen kann? In diesem Falle ist ja der Fehler an dem Fürsten der
der sich wider den Papst oder die Geiſſlichkeit, das heißt: wider Gottes selbst auslehnet. Diese Aufführungen gründen sich auf die Lehre des haustüchtigen Menschensohns: Liebet eure Feinde; thut denen Gutes, die euch hassen—und bittet für diejenigen, welche euch beleidigen. Luc. 7. 27. 28.

Augen.

Sind jedem guten Christen sehr unnütze Waffen, weil er die Augen schließen müßt, um desto sicherer auf dem Wege des Heils zu wandeln, oder sie gar ausreissen soll, wenn ihn die Geiſſlichkeit ärger.

Bannflüche.

Sind liebevoller Ermahnnngen, welcher sich die Diener eines menschenliebenden Gottes wider diejenigen bedienen, die ihnen misfallen. Dadurch werden diese zum Bösen ihrer Seelen den ewigen Strafen übergeben, wenn es nicht thunlich ist, ihre Leiber mit zeitlichen Strafen zu züchtigen.

Bannstralen.

Sind geiſſliche Strafen, womit Rom diejenigen belegt, die sich seinen Forderungen widerlegen. Vormals machten sie, daß man auf der Stelle verbrotte, und die Fürsten starben davon manchmal wie vom Schlage gerühret. Heut zu Tage sieht man so auffallende Wirkungen dieser Strafe nicht mehr, welches daher kommt, weil der Glaube auf Erden immer seltener wird.

Begierlichkeit.

Dieses Wort, welches in zärtlichen Ohren sehr übel und unehrbar lautet, hat seinen Ursprung der Theologie zu verdanken, und bedeutet nichts Unanständiges. Man verscheiß darunter bloß den Hang, den die Menschen seit ihrem Ursprunge zu allem.
allem demjenigen haben, was fähig ist, ihnen ein Vergnügen zu verschaffen.

Begriffe (angeboren.)

So nennt man die Kenntnisse, welche uns die Ammen, und Geistlichen so frühzeitig eingeschöpft, und so oft wiederholet haben, dass wir bey zunehmendem Alter glauben, sie stets gehabt, oder im Mutterleibe schon empfangen zu haben. Alle ascetische Begriffe sind augenscheinlich angeborene Begriffe.

Bekehrungen.

Sind öfters gähe, unvermuthete und wunderbare Veränderungen, woburch eine alte Buhschwester ihren Anstrich verlässt, eine liebenswürdige Frau zänkisch, und ein Weitmann zu einer Nachteule wird. Ein sterbender Pachter vermachts aus Verzweiflung, weil er seinen Raub nicht mit sich nehmen kann, seine Güter der Kirche zur Befriedigung seines Gewissens.

Beneßzien.


Beruf.

Ist eine innerliche und unverkennbare Stimme des Himmels, die einen Kna-
ben oder ein Mädchen von fünfzehn Jahren anlockt, sich einsperren zu lassen, damit sie das Vergnügen haben, ihre ganze Lebenszeit in langer Weile zuzubringen. Dieser Beruf ist auch ein heiliges Verlangen, Benefizien zu erhalten, welches in den Kreisen der Familien, die kein Vermögen haben, oder in allen jenen, die einen unwiderstehlichen Hang in sich verspüren, nichts für die Gesellschaft zu thun, zu entstehen pflegt.

Brüder.

Alle Christen sind Brüder, das heißt, sie zanken sich untereinander wegen der Erbschaft ihres Stifters, dessen Testament, Dank sey es den theologischen Brüdern, sehr dunkel geworden ist. Rara est concordia fratum.

Beseßene.

In vorigen Zeiten nahmen die Teufel oft Besitz von den Menschen. Heute zu Tage sieht man wenig Beseßene mehr, außer in kleinen Städten oder Dörfern. Man muß in der Stadt sogar bezahlen, damit er in die Körpfer fährt, und auch alsdann wird man nicht selten noch sehr schlecht bedient.

Betrachtung.

Ein guter Christ hat in dieser Welt nichts bessers zu thun, als unaufhörlich in Betrachtungen sich zu vertiefen, weil nichts so sehr das thätige Leben, wozu wir erschaffen sind, befördert als die asestische Hirngespinnen. Diese Arbeit verschafft ihm eine beständige Unterhaltung, hauptsächlich wenn er sich vornimmt, etwas davon begreifen zu wollen.

Betrachtungen.

Sind ein sehr nützliches Geschäft, das allen andern weit vorzuziehen ist. Man
Betrug (frommer.)

Er besteht in heilsigen Versäumungen, frommen Lügen, und andächtigen Erfahrungen, deren sich die Geislichkeit mit vollem Rechte bedient, um die Frömmigkeit der Lagen zu nähren, der guten Sache ein Ansehen zu verschaffen, und den Glaubensgegnern zu schaden, wider die, wie man weiß, alles erlaubt ist. Die Aufklärung soll dieses System gewaltig erschüttert haben.

Bettelmönche.

Sind Mönche, die einen Eid abgeleget haben, nichts Eigenes zu besitzen, und auf Kosten derjenigen zu leben, die etwas besitzen. Man kann nie genug solcher Leute in einem Staate haben; denn diese frommen Bettler sind Freunde des Himmels; wenigstens vermögen sie allseit für andere etwas, wenn sie gleich selbst leer ausgehen.

Bevölkerung.

Ist den christlichen Nationen sehr schädlich, weil man, um vollkommen zu sein, im ehelosen Stand bleiben soll; die Eheleute sind also lauter unvollkommene Christen. Ferner ist, wie bekannt, die Zahl der Außerwählten sehr klein, der Bervorwogene aber unendlich groß; je mehr also eine Nation Menschen unter sich zählt, desto mehr hat sie Bervorwogene, sohin ist die Bevölkerung der Glückseligkeit eines Staats sehr nachtheilig.
Bibel.

Ein sehr heiliges, von dem Geiste Gottes selbft eingegebenes Buch, welches alles enthält, was ein Christ wissen, und ausüben soll. Hieraus folgt klar, daß es die Laien niemals lesen sollen: das Wort Gottes würde ihnen ungewißes Schaden, und derwegen ist es besser, daß sie die Geistlichen dieses Buch statt ihrer lesen lassen. Die Laien sollen sich mit dem begnügen, was ihre Geistlichen für gut und tauglich befinden, ihnen daraus zu erzählen.

Bischofsstab.

Er hat einige Ähnlichkeit mit dem Lituus oder Wahrzeichenstäbe bey den Römern; die Bischoße oder insulirten Adte pflegen ihn bey Kirchenceremonien zu trägen. Manche Bischoße gebrauchen diesen Hirtenstab, um ihren Herden zu verkündigen, daß sie wahre Schafe sind, und daß sie nichts bessers thun können, als sich von ihren Hirten rein scheeren zu lassen.

Blut.

Die Kirche verabscheut das Blutvergießen, Ecclesia non sittir sanguinum. Daher hat die Geistlichkeit ein so zärtliches Herz, daß sie in Ohnmacht fallen würde, wenn sie Blut vergießen sähe, sie selbst also kann sich nie damit abgeben; sondern verordnet nur, gleich den Ärzten, das Ablassen, welches von den Landesfürsten, Magistraten und Henfern, als ihren bestellten Mundärzten, muß vorgenommen werden.

Blutsäuger.

Sind Todte, die zu ihrer Unterhaltung den Lebendigen das Blut ausfassen. Es hat immer Freygeister genug gegeben, die an dieser so sehr beurkundeten Ge-
schicht zweifeln, allein man sieht daraus, dass diese Wissenser sich auch irren können. Wenn sie nur die Augen recht öffnen wollten, so würden sie alle Tage sehen, wie todt Körper die lebendigen Tragen bey jeder Gelegenheit ausfegen.

Brevier.

ist eine Sammlung treflicher Legenden in dem schönsten latein. Die Geiislichen, welche Benefizien besitzen, und auch jene, die darauf warten, sind verbunden, alle Tage daraus zu beten, um sich nach dem darinn ausgestellten Ascestenmustern zu nützlichen Bürgern zu bilden bey Strafe ihre Einkünste zu verlieren.

Brevier.

ist eine Sammlung der trefflichsten Gesänge und Mundergeschichten, die sehr geschickt sind, den Nachmittagsschlafl zu befürbden. Ganz wider alles Kirchenrecht haben sich die Landesfürsten die Freyheit genommen, einige Stellen darinn wegzufüreichen, und bey 50 fl. Strafe zu verhinden. Diese Stellen werden also öffentlich aus Gehorsam nicht mehr vorlesen; doch soll jeder Geiisliche für sich noch immer verbunden seyn, sie in Geheim zu lesen.

Brod.

vor Zeiten entstand in der Kirche ein wichtiger Streit, um zu wissen, ob man gesäurtes oder ungesäurtes Brod zur Consecration nehmen sollte. Nachdem diese grosse Frage die Welt lange getrennt hatte, wurde sie glücklich entschieden: Ein Theil der Christen bedient sich des gesäurten, und der andere des ungesäurten Brods.
Bücher.

Nur die Choralbücher sind der Geißlichkeit nützlich. Auffor dieser kann man den Christen noch erlauben, die geschmackvollen Tagzeiten und sinnreichen Litanien zu lesen. Alle andere Bücher sind zu nichts gut, als daß man sie verbrennt, oder in einige Mönchsbibliotheken stellt, wo sie gewiß nicht in der Lage sind, jemand Schaden zu thun; es wäre denn, daß die Motten einige Reihereien herauslaufen, womit sie hernach die Kleider anstecken, und so die Irrthümer verbreiteten.

Bullen.

Sind mit einem kleinen Siegel versehene pergamenten, die man zu Rom ausfertigt, wenn es darauf ankommt, Geld zu sammeln, oder eine heilige Gesinnung in den Ländern zu erzeugen, welche nöthig haben, in Bewegung gesetzt zu werden. Ohne die Bulle Unigenitus wäre Frankreich seit mehr als 70 Jahren in der unverzeihlichsten Schlaßsucht gelegen.

Büßübungen.

Sind tausend kleine Erfindungen, welche die Frommen ausgedacht haben, um ihren Leib nach und nach zu zerstören, oder sich das Leben unerträglich zu machen. Natürlich der Weise ist uns das Leben und die Gesundheit nur derwegen gegeben worden, damit wir uns selbst langsam hinrichten, welches, wenn es auf einmal geschah, nicht erlaubt wäre.

Côlibat.

Eine von der römischen Kirche sehr weislich gemachte Verbesserung des gottlichen Gesetzes sich zu vermeihen, welches Gott selbst in der Bibel gegeben hat. Ein guter Christ sollte sich wohl niemals verheuraten; die Priester haben keiner Wei-
Weiber nöthig, da die Layen Weiber haben. Ein verheuratheter Priester würde Gefahr laufen, seinen Ruhen mit dem Ruhen seiner Mitbürger zu vereinigen, welches gerade wider die Absichten des römischen Hofes wäre.

Cardinal.

Ist ein ganz rother Priester, der kraft eines päpstlichen Breve einen den Königgleichen Rang erhält, und sich ihrer Votmäßigkeit entzieht, nur den einzigen Fall ausgenommen, wenn er Gnaden von ihnen empfangen soll, die er aus bloßer Gefälligkeit angenehmen gütig genug ist. Die Carinodle sind roth oder feuerfärbig gekleidet, damit sie das Blut, welches man zum Besten der Kirche vergießen muss, und die Scheiderhaufen, die man zur Unterstüizung des Glaubens angießen soll, niemals aus den Augen lassen.

Casuist.

Sind geistliche Algebraisten, welche die Thoheiten, die ein guter Christ bezogen kann, ohne die Gotheit allzuschr zu beleidigen, berechnen und in Gleichungen bringen.

Censuren.

Sind Befchimpfungen, womit die Theologen Leute, oder Bücher belegen, die das Glück nicht haben, ihnen zu gefallen, oder sich mit ihren unfehlbaren Begeiffen zusammen zu reimen. Wir vermuten nicht, daß man unser kleines Taschenbuch mit einer Censur belegen könne.

Ceremonien.

Sind gewisse abgemessene Bewegungen des Körper's, welche die Geistlichen, in der Absicht Gott zu gefallen, sehr weislich vorgeschrieben haben. Sie sind von solcher Wichtigkeit, daß es besser wäre, es
es giengen ganze Nationen durch Feuer und Schwert zu Gaben, als daß man nur eine einzige ausschloß, aber veränderte.

Charlatane.

Sind aufrichtige Freunde des Menschenrassels, die nichts als sein Besseres suchen. Es gibt geweihte und ungeweihte, nur die letzteren sind Betrüger; die ersten sind redliche Leute, die vermöge eines Privilegiums des vornehmsten Seelenarztes den geistlichen Lebensbalsam verkauften. Gewöhnlicher Weise lassen sie sich angelegen seyn, und recht franz zu machen, damit sie uns von der Güte ihres Hilfsmittels überzeugen können.

Conobiten.

Sind Mönche, die in Gemeinschaft leben, damit sie bessere Gelegenheit haben, einander toll zu machen, um dadurch durch den Himmel zu verdienen, wohin nur diejenigen kommen, die man auf Erden recht böse macht.

Datarie.

So nennt man in Rom eine heilige Ranzley, wo man um Geld Pfänden, Losprechungen, Abläste und die Nachlassung aller Sünden erlangen kann.

Demuth.

Dispensen.

Sind Erlaubnisse, allerley Gebote zu übertreten. Gewöhnlich kann man sie zu Rom um Geld haben. Kraft dieser Dispensen wird rechtmäßig und erlaubt, was außerdem unerlaubt und widerrechtlich wäre. Hieraus sieht man, daß die Armen viel mehr Sünden als die Reichen begehen müßte, und also der Reichen eigentlich das Himmelreich sey.

Doctormüße.

Ist bey vielen Theologen das Loschhorn der gesunden Vernunft. Man bedeckt den Kopf eines solchen Doktors mit einer viereckigen Müße, um ihm dadurch anzudeuten, daß seine Herrichtung in Hinkunft seyn werde, die gesunde Vernunft bey andern zu ersticken, die er durch häufiges Studiren so glücklich gewesen ist, bey sich selbst zu ersticken.

Domherren.

Eind Geißliche, die sich öfters mehr mit der Küche als mit den Wissenschaften beschäftigen. Der Staat zieht von ihnen einen sehr großen Nutzen, weil sie zu seinem Bessen oft im Schlummer ein wunderschönes Latein singen, daß sie nicht verschenken würden, wenn sie auch woch wären.

Druckerey.

Ist eine teuffische und des Antichristes würdige Erfindung, sie sollte aus jedem christlichen Lande verbannet seyn. Die Frommen haben keiner Bücher nöthig der Nosenkratz ist für sie genug. Wenn man es recht gut machen wollte, so müßte man nichts als das Brevier und den P. Kochen drucken.

Duldung.

Ist ein Gottlooses, ärgerliches und die Absichten der Geißlichkeit ganz zerstören-
des Systems. Nur laue Christen können ein Wohlgefallen daran finden, die bezahnten, es sey gut, jedermann über Dinge, die er nicht versteht, fantasieren zu lassen. Die Geistlichkeit kennt ihre Vorteile unvergleichlich, niemals hat sie in eine vollkommene Dubung eingewilligt; die Religionsparteien haben sich überall gehetzt, verfolgt und ausgerottet; und wir haben Ursache zu hoffen, daß dies bis zu Ende der Welt fortdauern wird, wenn die Landesfürsten nicht Reizer genug sind, um sie in ihren fremden Unternehmungen zu stören. Die heilige Inquisition allein ist noch duldsam, denn sie duldet sogar das Vermögen der Deistten und Atheisten in ihrem Schäfe, wenn nur die Besitzer davon durch das Feuer sind gereinigt worden.

Ehe.

Ist ein Stand der Unvollkommenheit, ungeachtet Christus diesen Stand zu einem

nem Sakramente erhoben hat. Die Ent- 
haltsamkeit ist im Gegen teil ein Stand 
der Vollkommenheit, weil ihn die Gei-
ßlichkeit empfiehlt. Der einzige Vorteil, 
den sie aus der Ehe zieht, besteht in dem, 
ß das die Hindernisse, die sie erfunden hat, 
hr durch die Dispensation Geld eintragen.

Ehescheidung.

Wird von der Geistlichkeit in keinem 
Falle bey den Läyen gestattet. Ungezweifelt geschieht dies zum Besten der Ehes-
leute, die einander nicht vertragen kön-
nen; denn so reinigen sie sich ihr ganzes 
Leben über, welches sie gerade als Weg 
ins Paradies führt. Die Ehescheidung ist 
nur den Bischofen und Pfarrern er-
saubt, denn diese allein können, wann 
ß sie immer wollen, eine arme Pfünde für 
eine reiche vertauschen.
Ehrenstelten.

Die Geizlichkeit verachtet alle Ehrensstelln und würden dieser Welt; es wandeilt sie so wenig eine Lust daran an, daß sie sogar einen augenscheinlichem Eckel vor allen Titeln, Ordensbändern, Palästen u. d. g. hat; am meisten beleidigt man sie, wenn man ihr große Ehrentitel beslegt.

Eifer.

Ist ein heiliges Fieber, das oft mit starken Anfällen und einem gewaltigen Triebe nach dem Gehirne begleitet ist. Die Söhne und Söhnschwestern sind dieser Krankheit, die sehr gefährlich und ansteckend ist, am meisten unterworfen. Seit achtzehn Jahrhunderten haben sich die Christen der Wahrheit nicht wenig zu freuen, die sie aus dieser heilsamen Krise ziehen, und die ungezweifelt, wenn die Landesfürsten nicht dagegen arbeiten,

ten, bis in Ewigkeit fortlaufen würden. Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, das heisst eigentlich: Ich habe jedermann um Gottes Willen verfolgt, und so viel an mir war, zu seinem Beistand zu Grunde gerichtet, der nicht meiner Meinung war.

Eigenliebe.

Ein trauriger Zustand, der die Ursache ist, daß die verdorbenen Menschen so erdrückt sind, sich selbst zu lieben, für ihre Erhaltung zu sorgen, und ihr Wohlergehen zu wünschen. Ohne dieses Verderbnis würden wir den Vortheil gehabt haben, uns selbst zu verabscheuen, das Vergehen zu hassen, und auf unsere eigene Erhaltung gar nicht zu denken.

Eingriffe (widerrechtliche).

Die Freigeister behaupten, daß die Kirche öfters Rechte ausübte, die
die ihr nicht zuständen. Wenn diese Leute glaubig waren, so würden sie Einsichten, dass die Kirche nie etwas ungerechter Weise auf sich bringen kann, weil sie die Rechte des Himmels ausübe, die unbegrenzt sind. Die Landesfürsten allein handeln widerrechtlich, wenn sie die Geißelheit an der Ausübung ihrer vermeinten Rechte hindern.

Einsamkeit.

Sie ist dem frommen Christen, der sich in den Pflichten eines guten Bürgers üben will, sehr zu träglich. Dadurch wird er mürrisch, unverträglich, und wenn er recht eifrig ist, auch wahnwissig. Die menschliche Gesellschaft, die diese helle Welt, führt uns nur ins Verderben. Wer in jener Welt glücklich sein will, muss in dieser sich und andern zur Last seyn.

Einsiedler.

Sehr fromme und von jedermann billig geachtete Leute, die, um zur Vollkommenheit zu gelangen, sich der Gesellschaft aller andern Menschen entzogen haben, aus Furcht, sie möchte so unglücklich seyn, ihnen möglich werden zu können.

Eintracht.

Sie herrscht allezeit unter den Christen, und hauptsächlich unter den Theologen. Die unwandelbare Eintracht, welche unter diesen Gelehrten besteht, ist ein ununterbrochenes Wunder, das dem menschlichen Verstand in Erstaunen und Verwirrung setzt.

Endursachen.

Weil die Theologen Bertraute der Gottheit sind, so wissen sie die geheimsten Bewegungsgründe aller ihrer Hand-
lungen, und finden, daß Pest, Hunger, Krieg und theologische Streitigkeiten zum Befen des menschlichen Geschlechts seyn. Soviel ist wenigstens gewiß, daß alles, was in der Welt geschicht, der Geißlichkeit Vortheil versauht; daraus kann sie billig schließen, daß Gott bey allem, was er hiernieder thut, nur sie zum Endzweck habe.

**Enthaltungen.**

Sind von der Geißlichkeit vorgeschriebene sehr heilige Uebungen; sie bestehen darin, daß man die Wohlthaten der Vorsehung nicht genießt, da sie natürlicher Weise alle diese guten Dinge nur derwegen erschaffen hat, damit ihre geliebten Geschöpfe keinen Gebrauch davon machen sollen. Hieraus sieht man, daß die Geißlichkeit durch Vorschreibung dieser Enthaltungen die allzugroße Güt Gottes sehr weislich einschränkt.

**Entzückungen.**

Sind heilige Ohnmachten, während welchen die frommen Mönche und Nonnen das Glück haben zu träumen, und Gespenster zu sehen. Gemeiniglich sind nur jene Personen diesen Ohnmachten unterworfen, die im Kopf nicht mehr ganz richtig, oder süssige Betrüger sind.

**Erscheinungen.**

Sind wunderbare Gesichte, welche diejenigen zu haben so glücklich sind, deren Gehirn in Unordnung gerath, die von der Hypochondrie geplagt werden, und an schlechter Verdaung leiden, oder die unverschämt lügen.

**Erstattungen.**

Man ist verbunden, das lebel wieder gut zu machen, welches man begangen hat. Das beste Mittel dazu ist Ihr...

Erzbischöfe.

Ein in dem ersten Jahrhundert unbekannter Titel, den hernachmals die Demuth der geistlichen Hirten erfunden hat. Nachdem sie den Layen auf den Rücken gestiegen waren, versuchten sie es, einander nach und nach selbst auf den Rücken zu steigen, um deso besser zu sehen, was in dem Schaffsall Christi vorgeht.

Erziehung (christliche).

Sie besteht in vielen christlichen Häusern darin, daß die Kinder von einem unwissenden Catecheten gelehret werden, unvernünftig zu reden; alles zu glauben, was man ihnen sagt, und alle diejenige zu hassen, die das nicht glauben, was sie glauben. Alles dieses aber geschieht nur aus der rühmlichen Absicht, dem Staate vernünftige, rechtschaffene und verträgliche Bürger zu bilden, hauptsächlich aber, um der Geistlichkeit bemächtige Diener zu verschaffen. Nun will es mit dieser Erziehung nicht mehr recht fort, aber dafür schimpft man auch wacker wider das Auffklärer Gesinde.

Exorcismus.

Ist eine, den Dienern der Kirche allein eigene, rechtmäßige Gewalt über die Teufel. Durch Weihwasser, Worte und Ceremonien zwingt man den bösen Geist, die Körper zu verlassen, worinn er nie mals war, oder die er um Geld bezogen hat. 

Fasten.
Fassten.

Ist die Enthaltung vom Essen, und ein sehr verdienstliches Werk; denn die Nahrung gab uns der Himmel nur deswegen, damit wir so wenig als möglich davon geniessen sollen. Wer nicht selbst fasten kann, thut wohl, seine Leute für sich fasten zu lassen. Einer von den großen Vorteilen des Fassens ist, dass es zu sehen, was uns die Aschen zeigen wollen, wenn der Magen leer ist, so spuckt es im Kopfe.

Fefttage.

Sind gewöhnlich zu einem frommen Müßiggang bestimmmt, welcher der Andacht allemal günstig ist. An einem solchen Tag kann sich kein Handwerker ohne Verbrechen Geld durch seinen Fleiß erwerben, aber verschmausen oder vertrinken darf er das erworbene. Am besten thut man, den ganzen Fefttag über Maulaffen feil zu bieten *)

Feuer.

Oft war die christliche Religion eine Religion voll Feuer. Die guten Christen mussten unauflöslich von der Liebe zur Geistlichkeit brennen; die Geistlichen mussten vom Verfolgungsfeuer brennen; die Fürsten und Obrigkeit mussten König oder ungläubige verbrennen, und die Henker mussten unaufhörlich Bücher verbrennen. Dieses Feuer soll gleichwohl noch unter der Asche glimmn.

Fleisch.

Das Fleisch ist allemal dem Geiste entgegengefahren. Man muss es reinigen, sagen

*) Diesen Ausdruck werden dienigen am richtigen zu erklären wissen, die an solchen Tagen auf den gangbaren Plätzen mit offinem Munde die Vorbeizogenen antrauen.
gen die Theologen, das ist ein unschlägiges Mittel den Geist auszumuntern. Das Werk des Fleisches ist, wie ich sicher vermuten kann, meinen Lesern nicht unbekannt; und der Stachel des Fleisches — ist — der Stachel des Fleisches.

**Fleischlich.**

Fleischlich sind jene Menschen, die nicht Geist genug besitzen, den Vorteil der geistlichen Güter einzusehen, dererwegen man ihnen räth, dem zeitlichen Glücke zu entsagen. Überhaupt hält man diejenigen für ganz fleischliche Menschen, die so unglücklich sind, aus Fleisch und Blut zusammengesetzt zu sein, und gesunde Vernunft zu haben.

**Fragen (theologische.)**

Sind allemal lehrreich und erbauungsvoll. Z.B. Ob Adam einen Nabel gehabt habe? Ob der Apfel, den er geessen, ein Borsorfer, oder Renette gewesen sey? Ob man glauben müsse, dass der Hund des Tobias mit dem Schwanz gezwirbelt habe? Ob die Bulle Unigenitus eine Glau- bensregel sey? Ob der Sohn Gottes die Gestalt eines jeden, auch unvernünftigen Geschöpfes hätte annehmen können? Ob Christus bey seiner Geburt sich so klein gemacht habe, dass er ohne Verlegung der Jungfräulehaft Mariens habe zur Welt kommen können? etc. etc. etc. Unter die theologischen Fragen kann man noch mit gutem Grunde die peinlichen Fragen der heiligen Inquisition zählen, welche wider die Regej ertunden wurden, um sie zu zwingen, ihre Meinung, die sie für unumstößlich wahr halten, zu verlängern, und sie vom Gegenteil auf eine menschenfreundliche Art gründlich zu überzeigen.

Freyp...
Freiheit zu denken.

Sie muß auf das Strengste unterdrückt werden. Niemand ist der Geistlichkeit gefährlicher als die sogenannten Freidenker; denn da die Geistlichen besieget werden, für uns zu denken, so ist es das größte Verbrechen selbst zu denken. Auch ist es unmöglich, Sitten zu haben, wenn man selbst denkt.

Furcht.

Ist der Grund aller menschlichen Wissenschaften; denn man schließt niemals vernünftiger, als wenn man sich fürchtet. Die Furchtsamen werden von der Geistlichkeit sehr geschätzt, und sie giebt sich alle Mühe, die Layen immer in Furcht zu erhalten; denn man muß ihr propheseyt haben, sie würde, wenn die Layen einmal Muth fassen sollten, unschärben den ihrigen verlieren.

Geduld.

Eine moralische und christliche Eungrund, die darin besteht, jene Liebe, die man nicht verhindern kann, oder darf, mit Gelassenheit zu übertragen. Eine vorzügliche Pflicht der Geistlichkeit ist es, die Landesfürsten in der Geduld zu üben, weil sie gemeiniglich dem Eigensinn und der Ungeübld sehr unterworfen sein sol- len.
len. Wir wissen aus der Erfahrung, daß ihr dieses Unternehmen tresslich gelungen habe, und daß die am heftigsten wider sie eisernden Fürsten sich von ihnen wieder mit aller Gelassenheit bey der Nase herumführen ließen.

Gehirn.

Um ein der Geißlichkeit ganz gefälliger Christ zu seyn, ist es höchst nöthig, keines, oder ein sehr schwaches Gehirn zu haben. Man kann durch Hilfe eines Gewissensrats, eines Lehrers oder eines Klosters seinen Kindern diesen wichtigen Vortheil verschaffen.

Gehorsam.


Geißel.

Ist ein von Schnüren oder Dratt verschafftes Züchtwerkzeug; wenn man damit den Leib berührt, befindet sich die Seele ungemein wohl.

Geißelungen.

Sind strome und heilsame Züchtigungen vollkommen Christen, um ihr Fleisch zu reinigen, ihren Geist aufzuwärmen, und ihre Sünden durch gewaltsame Aderlässe abzubüssen. Wenn man bey Gelegenheit seinem Nachbar einen Streich mit der Peitsche anhängen kann, so ist das Verdienst doppelt.

D 2 Geiß.
Geist.

Jedermann weis, was ein Geist ist, nämlich: keine Materie. So oft man also nicht weis, wie eine Ursache wirkt, darf man nur sagen, diese Ursache sey ein Geist, damit ist alles klar und deutlich, was geschieht, und man erspart dabei das lästige Studium der Natur.

Geistesarmuth.

In der Sprache der ungezogenen Weltfinder sind die Armen am Geiste Schwachköpfe, aber in der Sprache der Theologen sind sie verständige Leute, die hier gesellschaftlich Schwachköpfe seyn wollen, um bereinst im Paradies zu glänzen. Deswegen liebet die Geistlichkeit auch diese Schwachköpfe so sehr, dass sie sich ganz mit den zeitlichen Gütern dieser Leute abgibt, um ihnen jedes Hindernis ihres Heils aus dem Weg zu räumen.

Geiz.

Eine Todsünde bey den Layen, die sich allemal großmächtig gegen die Geistlichkeit bezeigen müssen; diese hingegen darf und kann nicht großmächtig seyn, weil ihre Güter Gott zugehören, die sie kein Recht hat, an die Layen, die leicht dadurch verderbt werden könnten, zu verschwenden.

Geld.

Ist eine Quelle der Laster bey den Layen; die Geistlichkeit muß alle ihre Kräfte anwenden, um die Gläubigen von dieser Last zu befreien, damit sie um so leichter den Weg des Heils wandeln. Christus wollte nicht, dass seine Apostel Geld annehmen sollten; allein man hat nach der Zeit für gut befunden, davon abzugehen. Heut zu Tage heißt es: Wo kein Geld ist, bleiben die Geistlichen weg. Dies geschieht alles, um zu erfüllen, was da
geschrieben steht: Der Priester soll das Geld berechnen. Lev. 27., 18.

Gelindigkeit (evangelische.)

Ist eine geschickten Missionarischen angeborene Eigenschaft, und besteht darin, daß man den Gläubigen mit Härte, Drohungen, Strafen und Regimentern fortzuspülen, ganz allein aus der Ursache, um die Freunde durch Sanftmuth zu dem Christenthum zu locken, dadurch die Lehre des Heilandes liebenswürdig zu machen, und seinem Beispielen zu folgen. Die Hugenotten in Frankreich hatten Dragoner zu Missionarischen, und man kann deren evangelische Gelindigkeit noch bis auf den heutigen Tag nicht genug annehmen.

Geschenke.


Geschenke (freiwillige.)

Vermöge göttlichen Rechts ist, wie alle grundgelehrte Theologen behaupten, die Geiβlichkeit dem Staate nichts schulbig. Wenn sie einige Steuern giebt, so ist es bloße Gesäßigkeit; sie lebt nur im Staate, um beschützt, geachtet und bezahlt zu werden. Der Staat hat Ehre und Borteil genug davon, wenn sie ihn ihrer Gegenwart würdigt, latiniisch für ihn betet, ihn durch ihre theologische Streitigkeiten öfters in Verwirrung setzt, ihn mit ihrem Licht erleuchtet, und ihn der Bürde seiner Reichthümer entlastet.
Gespenster.

Die starken Geister wollen nicht daran glauben, aber ein guter Christ darf sie nicht lügen. Die Geißlichkeit hat alle Ursache, für das Dasein der Gespenster zu eifern: denn diese sehen das Volk in Furcht, und ein scharfsauer Mensch ist das lügensamste und glaubigste Geschöpf auf Gottes Erdboden.

Getreu.

Sind jene Christen, die der Geißlichkeit ganz ergeben sind. Den Landesfürsten aber darf man, wie bekannt, nur alsdann getreu seyn, wenn sie selbst der Geißlichkeit getreu sind, das ist, wenn sie ihre Befehle demütig vollziehen. Den Beweis davon gibt die Schriftstelle: Jedermann sey der Obrigkeit unterhänig.

Gewalt.


Gewissen.

Ist das Urtheil, welches wir über unsere Handlungen in uns selbst herumtragen. Bey den Propheten wird es durch die Vernunft geleitet; bey den ächten Christen aber durch den Eifer und die Unterwürfigkeit, die man den Geistlichen schuldig ist, bestimmt. So ge-

D 5 schicht
schicht es mehrmalen, daß ein solches Gewissen die Unachtsamer verpflichtet, beszähl aufzuhören, und die menschliche Gesellschaf in Unordnung zu bringen.

**Gewissensängstigkeiten**

Sind heilsame Gebehrigungen des Geistes, welche die Gewissensräthe der Bischbrüder und Bischschwestern in ihren großen Seelen zu erwecken trachten, um das Vergnügen zu haben, die Ruhe auf deren Kösten wieder herzustellen. Die Handlungen, welche der Gesellschaft schädlich sind, ist es eben nicht nötig, sehr gewissensängstig zu sein, indem der gleichen Handlungen von frommen Seelen wenig am Herzen liegen.

**Gewissensrath.**

Ist ein heiliger Mann, der sich zum Geschäfte macht, reichen und andächtigen Wei-

Weibern an die Hand zu gehen, ihr kleines Gewissen in Ordnung zu bringen, ihre kleinen Zweifel auszulöschen, ihre kleinen Gewissensängstigkeiten zu stellen, ihre kleinen Sünden abzuweichen, um sie in den Stand zu setzen, eine gute kleine Reicht abzulegen; oft geschieht es auch, daß er, statt alles in Ordnung zu bringen, ihr ganzes Hauswesen in Verwirrung setzt.

**Gewissheit.**

Von Seite der Religion besteht sie in der Augenscheinlichkeit, daß kein Gesalzter des Herrn web sich selbst, noch die Laien jemals betrügen kann. Daraus sieht man, daß die theologische Gewissheit viel besser als physische gegründet ist, weil diese nur unsre Sinne zu Bürgen hat, die sehr leicht betrogen werden können.
Glocken.

Sind theologische, oder törende Instrumente, die bestimmt wurden, die Lebendigen zu betäuben, und die Todten zur guten Bezahlung einzuladen. Die Glocken sind gute Christen, weil sie getauft werden; es ist auch zu vermuten, daß sie immer noch die durch die Taufe erlangte Unschuld erhalten haben; ein Vortheil, der den meisten Christen mangelt.

Gott.

Dieses Wort heißt manchmal soviel als Priester; in diesem Verstande ist also öfters das Wort Gottes eigentlich das Wort der Priester, die Ehre Gottes der Stolz der Priester, der Wille Gottes der Wille der Priester; Gott beleidigen heißt also nicht selten, die Priester beleidigen. Wenn man nun sagt, Gott sei zornig, so muß man in diesem Falle darunter verstehen, daß die Priester bey über Laune sind.

find. So wäre freilich die Theologie die deutlichste aus allen Wissenschaften; und so gäbe es auch keine wahre Atheismus, weil man, ohne blödsinnig zu feyn, das Daseyn der Geißlichkeit nicht lügen kann, indem sie es uns auf alle mögliche Art nachdrücklich füllen lassen.

Gottesdienst.

Seh den meisten Christen besteht er in einer Menge aufeinander folgender Ceremonien, oder Bewegungen des Körpers und der Lippen, die alle unumgänglich nothwendig sind, um selig zu werden. Es ist eines der größten Verbrechen, wenn man dieses von der Geißlichkeit ausgedachte Ceremoniel vernachlässigt, und die Komplimente unterläßt, die ihrer Eitelkeit schmeicheln. Das wahre Ceremoniel können nur diejenigen vorschreiben, die das Recht haben, jeden verbrennen zu lassen, der sich nicht nach ihnen richten will.

Gott-
Gottesfaffen.


Härteſkeit.

Man wirft nicht wenig Geiſſlichen gewöhnlicher Weise eine gewisse Härteſkeit vor; vermuthlich weil man nicht weis, das sie eine Wirkung der erhabenſten Eingebung ift. Ein echter Geiſſlicher muß vollkommen unempfindlich feyn. Leider sind noch viele zu menschlich, weil ihnen die Fähigkeit mangelt, ein eirernes Haupſ mit einem ändern Herzen zu verbinden. Wenn wir uns gut befinden, muß uns die ganze Welt gleichgültig feyn. Bey den Todtenbettern feht man hauptsächlich diesen geiſſlichen Stoicismus glänzen.

Handelschaften.

Sie ift den Geiſſlichen verboten; indessen konnten sie doch einen kleinen Gewinn von 100 pro Cento aus den seltenen Waren ziehen, die sie aus der neuen Welt brachten. Dies heißt sein Geld gut anlegen. Christus verjagte die Handelsleute aus dem Tempel, aber die waren vermutlich nur Lagengefinde; es wird also bloß der Geiſſlichkeit erlaubt gewesen feyn, aus dem Hauſe des Herrn einen Krammladen zu machen.

Haf.
Haß.


Hausbeichtvater.

Iss oft ein frommer Mann mit einem krummen Hals, und gewöhnlicher Weise sehr genaßig. Sein Geschäft bestehet darinn, sich in Familienfachen zu mischen, Zweifel zu erregen, die Eheleute untereinander zu heben, die Kinder und Dienstleute zu plagen, und das Gehirn der Unbändigen zu verrücken, um sie desösterlicher auf dem Wege des Heils zu führen.

Heiligsprechung.


Henker.

War vor Zeiten der beste Christ im Staate, und der rechtgläubigste Bürger. Er war ein Freund der Geistlichkeit, der ehrigste Verteidiger des Glaubens, der sicherste Ausrotter der Regelrechten, und schaft die Priester, folglich der Sache Gottes, den größten Rügen. Man sagt, es gäbe noch manche Geistliche, die jene christliche Zeiten zurück wünschen, und daß es nicht ihre Schuld sey, wenn der
Herrschsucht.

Der Stolz oder die Herrschsucht sind den Dienern der Kirche glücklicher Weise unbekannte Leidenschaften; ihr Reich ist nicht von der Welt, es ist ganz geistig. Indem sie sich begnügen, über den Geist zu herrschen, so haben sie nicht zu fürchten, daß sich der Körper, die bloße Geisteshülle, ihrem heiligen Willen jemals widersetzen werde.

Hochmuth.


Hornisse.

Sind bösertige Insecten, die den Bienenn ihren Honig rauben, und in dem Korb, wo diese arbeiten, alles in Verwirrung setzen. Die Kapuzenartigen sollen, wie man sagt, die gefährlichsten sein.

Fassenisten.

Werden für unächte Katholiken gehalten, die dem heiligen Vater zum Trotz mit aller Gewalt für Rechtgläubige wollen angesehen sein. Sie sind sehr geübte und fanstmüthig, wo sie nicht die Stärke des wissenschaftlichen Wisens haben, erbittet sie ein wenig
der Tifer für die Sache Gottes. Ungewöhnlich ihrer strengen Sitten erheitert sich ihre Stirne doch manchmal, wenn sie die glänzenden Wunder sehen, die der Himmel alle Tage in Geheim ihnen zu Liebe wirkt, oder wenn sie hören, dass die Landesfürsten den römischen Bischof ein wenig in die Ecke treiben.

Jesuiten.


Inquisition.

Ist ein heiliges Gericht, weil es aus Priestern und Männern besteht, von seines ordentlichen Gewalt abhängt, und höchst billig das Recht erhalten hat, in seiner eigenen Sache ohne Appellation zu richten, und diejenigen verbrennen zu lassen, die darunter fallen. Durch Hilfe dieses h. Gerichts haben die Fürsten, die es schützen, den Vorteil erhalten, einmale, armes, und solche Untertanen zu behalten,
Irrthum.

Ist jede Art zu denken, die mit den Meinungen der Geistlichkeit nicht übereinstimmt, in die wir unser Vertrauen setzen müssen. Es gibt kein unvergeßlicheres Laster, als wenn man sich irrt; dies wird, wie billig, mit der äußersten Strenge bestrafet. Die schäbigste Strafe dafür ist das Feuer, weil es denjenigen nachdrücklich aufflärt, und auf den rechten Weg führt, der dumm genug ist, sich zu irren. Den barmherzigen Holzhändler sucht man nur durch Verfolgungen, Verstümmelungen und Untergräben, durch Hunger und Durst die Trennen zu beilehren.

Jubileum.

Ist die Zeit der Ergebung und Lustbarkeit, die der Papst seinen Schöpfen anweiset, um sich auf der geistlichen Wiesen durch tausend angenehme Unterhaltungen...
Ranzel.

Ist bey den Christen die Büchse der Pandora. Sie ist jene Rednerbühne, wo die heiligen Redner die ihnen möglichen Lehren vortragen. Von ihr entspringen manchmal Regungen, Ausrufen, Verschwörungen und Religionskriege, die zur Unterhaltung der Völker und Aufmunterung zum Glauben höchß nothwendig sind.

Kapuze.


Kapuziner.

Ist ein sehr unreinliches Geschöpf, voll Läuse und Unwissenheit, in seinem Kloster singt es durch die Nase, auf der Gasse aber erscheint es zur Erbauung der alten Weiber, und zum Schrecken der Kinder.

Kaffeyungen.

Sie bestehen in sinnreichen Mitteln, welche die vollkommenen Christen ausgedacht haben, sich selbst zu peinigen, um dem Gottes der Güte zu gefallen. Diese Bußwerke haben noch dazu den Vortheil, daß jene, die Zeugen von diesen erstaunlichen Thorheiten sind, die Augen gewaltig darüber ausfressen; und denen scheinen sie vorzüglich sehr weislich ausgedacht, welche die vollkommene Einfalt des Glaubens haben.
Keuschheit.

Ist eine Jugend, worinn sich die Priester, Mönche und Nonnen in alten Ländern sehr streng üben; diese Pflicht wird vorzüglich genau von ihnen beobachtet, denn ihre Gelübde haben sie vor allen bösen Anreizungen gesichert, denen die Laien so sehr unterworfen sind.

Kirchenbann.

Ist die geistliche Artillerie. Sie besteht aus Geistessmörfern und Randen, die mit Fluchen und Verwünschungen geladen sind; die Häupter der Kirche haben das Recht, sie auf die Seelen derjenigen abzufeuern, welche so verweben sind, ihnen zu missfallen. Diese metaphysische Artillerie verwundet auch die Körper, wenn sie von der physischen unterstützt wird, die man in den Zeughäusern der weltlichen Fürsten findet.

Kirchendiener.

Sind Leute, die eben sowohl wie die Geistlichen vom Altar leben. Man versichert, dass sie nicht selten auch geweihtes Brob in ihrer Suppe essen.

Kirchenfremheiten.

Sind Freiheiten, die Gott seinen Dienern soll verliehen haben. Kraft dieser Freiheiten hat kein Landesfürst das Recht ihnen zu befehlen, sie können ganz nach ihrem Geschmacke leben, und dürfen nicht wie die Laien zu den Bedürfnissen der Gesellschaft das ihrige beitragen. Es gibt kein größeres Verbrechen als die Antastung dieser Freiheit, die Fürsten werden dafür entweder mit Aufruhr oder Verrätheren bestrafet.

Kirchengeschichte.

So notwendig die Lesung dieser Geschichte der Geistlichkeit ist, so schädlich ist
ist sie den Layen; denn diese könnten wohl
nicht immer einen so starken Glauben ha-
ben, daß sie nicht von den Handlungen
ihrer Religionslehrer öfters geärgert wer-
den sollten. Den sogenannten Aufgeklär-
ten ist diese Lehre schlechthin nichts zu ver-
dienen, wenn sie nicht Unrecht merken sollen.

Kirchhöfe.

Sind geweihte und offene Dörfer, wo
man den verstorbenen Christen erlaubt,
in freier Luft zu säumen, wenn sie nicht
Geld genug haben, um sich das Recht zu
erschaffen, mit ihren Ausbündigungen die
Lebendigen in einer Kirche anfeelen zu
dürfen. Da die Reichen nicht leicht ins
Paradies kommen, so ist billig, ihnen
während dem sie auf das lezte Gericht
arten, für ihr Geld eine gute Wohnung
tu verschaffen.

Kirchenzucht.

Sie besteht in heilsamen Anordnun-
gen, welche die Diener des Herrn vor-
rheinhaft für sich finden, und die sie nach
Belieben ändern, um sich nach den un-
veränderlichen Gesinnungen der Gottheit
zu richten.

Kloster.

Ist ein heiliger Ort, wo man Mön-
che oder Nonnen unter dem Schlüssel hält,
um sie von der Gesellschaft abzusondern.
Nur dann läßt man sie unter das Public-
atum, wenn es darauf ankommt, geist-
liche Steuern von dem Volke zu heben,
die mit baarem Gelde müssen bezahlt
werden. Die Nonnenkloster sind eine sehr
heilsame Erfindung, um die Familien,
und besonders die Majoratherrn von ih-
ren überläßigen Schwäbischen zu befreien.
Diese heiligen Häuser dienen übrigens
für
zur Erziehung des schönen Geschlechts, das ist, um leichtgläubige, fürchtsame und unwissende Andächtlerinnen zu bilden, von denen nur die Geiſlichkeit Rügen zehret kann.

Klugheit.

Ist eine Tugend, womit ein Laze bey der Geiſlichkeit sein Glück nicht machen wird. Sie lieben das Gegenteil dieser Tugend, welches darinn besteht, daß man sich bey der Rase zu demjenigen Ziel führen lasse, welches sie uns ausgestecket haben.

Königsmord.

Sind vaterliche Ehrmahungen der geiſlichen Macht, welche sie manchmal den weltlichen Fürsten geben läßt, wenn diese für die Diener der Religion nicht jene Ehrebedigkeit haben, die sie ihnen als treugehorsamst Söhne schulbig sind. Anderseits, der sich seiner linken Hand so gut als seiner rechten gebrauchen konnte, gab schon im alten Testament das unter dem Gesege der Nachstenliebe so nachahnungswürdige Beispiel, daß nichts rechtansichtiger sich als Tyranne zu ermorden. Die weltliche Macht waget es freylch wohl, sich über diese vaterliche Züchtigung zu beschweren; aber sollte sie denn nicht wissen, daß bey den alten Römern die Väter das Recht hatten, ihre Kinder umzubringen? Sträuben Sie sich nicht, sagte der Henker zum Don Carlos, alles, was mit Ihnen geschieht, ist zu Ihrem Besten.

Kreuz.

Ist das Zeichen und die Fahne des Heils. Sein Kreuz tragen heisst, sich auf eine andächtige Weis quälen, und heimlich darüber murren. Wenn man eben nichts
nichts besser zu thun weiss, so ist es
gut, andere zu quälen, damit man ih-
nen hilft, durch Kreuztragen das Para-
bies gewinnen.

Kreuzzüge.

Waren heilige Kriege, welche die rö-
misichen Bischöfe beschlossen hatten, um Eu-
ropa von einer Menge andächtiger Müs-
siggänger zu befreien, die, um von dem
Himmel Nachlassung derjenigen Sünden
zu erhalten, welche sie zu Hause begangen
hatten, in das gelobte Land reisten,
um all dort neue zu begehen.

Rutte.

Eine heilige Mönchsleibung. Durch
ersaunungsvolles Wunder theilt dieses
Kleid jenen, die es tragen, alle Zugun-
den, vorzüglich aber die Gabe der Ent-
haltsamkeit mit. Ein Laye, der sich in
einer

einer Rutte begraben lässt, kann sichere
Rechnung auf den Himmel machen.

Landesfürsten.

Sind die Obrühräupter der Nationen,
und Diener der Priester, die in einem
Lande, wo das wahre Christenthum noch
in seiner Reinigkeit ist, niemand unter-
wachsen sind, und jedermann beherrschen
müssen. Die Fürsten sind nur da, um
die Weisheit zu verteidigen, ihre Mei-
nungen und Rechte geltend zu machen,
und hauptsächlich ihre Feinde auszurotten.

Laxt.

Die Last des Herrn ist leicht, vorzüg-
lich für die Priester; denn sie lassen die
Layen diese für sich tragen, und derowe-
gen werden sie davon nicht müde. Nach
der Meinung des h. Hieronimus sind ei-
gentlich die Priester die Last des Herrn.
Sacerdotes unus Domini sunt.

Layen.
Layen.

Eind ungeweihte, und öfters die käsliche der Geißlichkeit. Das Sonderbarre ist dabei, daß sonst gewöhnlich der Reuter seinen Grauschimmel nährt, hier aber der Gebrauch es mit sich bringt, daß dieser jenem die Nahrung verschaft.

Legenden.

Eind erbauliche, lehreiche, unschuldvolle Geschichten, welche allemal die reine Wahrheit zum Grunde haben. Die Sittenlehre, welche sie vortragen, ist einzig in ihrer Art, und besteht hauptsächlich darinn, daß Kinder ihren Eltern, Verlobte ihren Verlobten, Männer ihren Weibern entlaufen, und sich dem beschaunlichen Leben widmen sollen, damit ja das gemeine Wesen keinen Vortheil mehr von ihnen ziehen könne, weil sie alle Bürgerpflichten mit Füssen treten müssen. Leichtgläubigkeit.

Der sind sie keine gangbare Lecture mehr, seitdem einige kritische starke Geister die Leichtgläubigkeit der Rommen verminder haben.

Leichenreden.

Sie werden meistens zur Ehre der Großen gehalten, die, wie man weiß, nach ihrem Tode allemal bewundernswürdige Menschen sind. Die Leichenredner können niemals lügen, weil sie auf der Kanzel der Wahrheit sitzen.

Leichtgläubigkeit.

Jeder ächte Christ muss in dieser glücklichen Einsicht leben, welche ihn vorbereitet, die abergläubigsten und unglaublichsten Dinge ohne Untersuchung auf das bloße Wort seines geistlichen Führer zu glauben; denn jeder aus ihnen ist augenscheinlich ganz unfähig, sie selbst zu bez.
trügen, und kann also noch viel weniger andere irren führen.

Leidenschaften.


Liebe (christliche.)

Ist die größte aller Tugenden. In den ersten Zeiten des Christentums soll sie darinn bestanden seyn, Gott über alles, und seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben. Dermalen ist es genug, wenn man nur

nur die Geißlichkeit, und unsere ihr ergebene Brüder liebt; auser diesem Falle ist es Pflicht, jeden, der es nicht mit ihr hält, zu verfolgen, und wenn die Noth an Mann kommt, auch um das Leben zu bringen. Die wahre und wesentlichste Liebe besteht darinn, ihr auf dem Todbetten sein Vermögen zu vermachen, um sicher in den Himmel zu kommen.

Lobgesang.

Wenn ein christlicher Fürst im Kriege so glücklich ist, daß er einige Tausende von seinen Feinden erlegte, ihre Städte und Dörfer verwüstet, und ein ganzes Land zu Bettlern gemacht hat, so erlaubt ihm die Geißlichkeit, dem allgemeinen Vater der Menschen, und seinem Sohne dem größten Menschenfreunde auf Erden sehrlich dafür zu danken, und ihn zu bitten, bey diesem Mordgeschäft ihm auch in Hinkunft fleißig beizustehen; denn sie

83
statt sich auf die Schriftstelle: Nicht den Frieden, sondern das Schwert bin ich zu bringen gekommen. So muß man die Schrift auszulegen versuchen.

Logik.

Ist bey den Ungeweihten die Kunst zu denken; bey den Theologen ist sie die Kunst, selbstverständlich zu seyn, oder den Verstand Anderer zu verwirren. Die Logik der Theologen überzeugt dann am besten, wenn sie ihre Gründe mit Musketten und Kanonen unterstüzen kann.

Macht (geistliche.)

Vermöge des Heyworts sollte diese Macht nur auf die Geister wirken; allein durch ein unberechtigtes Wunder wirkt sie nicht minder auf die Körper; oft hat sie die politischen Körper so gewaltig erschüttert, daß sie es durch Jahrhunderte nicht vergetzen konnten. In jedem christlichen Staate gibt es zwei Mächte, die einander zum unausbleiblichen Wohl der Völker, welche nicht wissen, woran sie sich halten sollen, nicht selten in die Haare gerathen: sind nun die Unterthanen der Andracht ergeben, so ist die bürgerliche Macht, wie billig eine unerhörteste Dicnerinn der geistlichen, die ihr dann sehr arg mit spielt, und sie es fühlen läßt, welch ein Vorzug es sey, unmittelbar von Gott abzuhangen.

Melchisedecch.

Ein Priester des Herrn, ohne Vater und Mutter. Viele unserer Geistlichen, die sich aus Frömmigkeit von allen Banden des Blutes losmachen, haben in diesem Priester ein Sinnbild für sich finden wollen. Ein solcher muß weder an seinem Vaterlande, noch an seiner Familie hängen, wenn es um die Sache der Geistlichen.

 Folg.
liehkeit zu thun ist. Per calcatum perge Patrem, per calcatum perge matrem, & ad crucis singnum evola, sagt ein frommer Mann. Man sieht also hieraus, wie sehr bey diesen Lehren die kindliche, und überhaupt die Menschenliebe gewinnen muß.

Mensch.

Der gewöhnliche Mensch ist ein Tier, daß aus Fleisch und Seinen besteht, auf zwei Füssen geht, fählt, denkt, und schläft. Nach der Lehre der weisen Aseeten aber muß der Mensch weder fählt, noch denken, noch schließen. Er sollte sogar, wenn er es recht gut machen wollte, auf vier Pfoten gehen, damit ihm seine Lehrer deso leichter auf den Rücken steigen könnten. Der alte Mensch ist der Mensch in seinem natürlichen Zustande, das will sagen, ein verderbter Mensch, der böse genug ist, sein Wohl zu lieben, und schwach genug, es zu suchen. Die Aseeten haben ihr Mögliches gethan, den alten Menschen zu vernichten; allein bis her haben sie noch all ihr Latein dabei verloren; wir wollen sehen, wie sie in der Folge mit Ehre davon kommen werden.

Menschlichkeit.

Ist eine Tugend der weltlichen Sitzenlehre, die man nothwendiger Weise ersticken muß, wenn man ein eifriger Geisterlicher seyn will. Sie vergleicht sich selten mit den Vortheilen der Religionslehrer, die bey der Menschlichkeit allzuschlecht sichenen würden. Auch sind diese Männer mit den Vortheilen des Himmels so sehr beschäftigt, daß ihnen wenig Zeit übrig bleibt, an die Vortheile des menschlichen Geschlechts zu denken.

Menschmord.

Ist bey den Layen ein schweres Verbrechen, aber nicht immer bey der Geistlich-
llichkeit. In einigen Gegenen haben sie das Recht, nach Gutseinde zu töten, ohne daß sie von der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit darunter dürfen zur Rede gestellt werden. Man weiß ja, daß die Geißlichkeit ohne Bedenken die Recher, Tyrannen und unglaubliche ausrotten, ohne sie wenigstens dem weltlichen Arm ausliefern kann, weil sie das Blut verabscheut.

Missbräuche.

Manchmal schließen sich einige ungeachtet aller Sorgfalt der Geißlichkeit in die Kirche ein. Machen sie bey den Lägen zu viel Lernen, so hilft man sich damit, daß man dergleichen thut, als wenn man mit größtem Eifer an ihrer Verbesserung arbeitet; indessen bleibt alles beym Alten. Nebenwens bemerken nur die Freidenker diese Missbräuche; diewegen, die einen großen Glauben haben, bemerken sie niemals.

Missionaren.

Sind strenge Werber, welche auf die Gefahr, ihr Leben zu verlieren, in fremde Länder reisen, um Seelen, und, wie die Spötter sagen, ihrem Orden Reichthümer zu gewinnen. Die Missionaren in Europawaren Friedensprediger, die das Volk von seinem Pfarrer abwendeten, und so viel Unsin predigten, daß mancher Pfarrer sein ganzes Leben über das nicht wieder gut machen konnte, was diese Herren verborgen hatten.

Mond.

Ist ein Planet, wo, wie man versichert, alles hinkommt, was hier verloren geht. Die Bethschwestern werden allab mit der Zeit ihren Verstand, ihre gesunde Vernunft, und hauptsächlich ihre Thaler wieder finden, die sie ihren Gewißensbrächen schenkten. Indessen hat der Mond
Münden einen ungemein großen Einfluß auf
rieb und andere Schwachköpfe, die, wenn
rer im Machen ist, sehr wunderlich und
versündlich werden.

Mönche.

Dieser Name bedeutet jeden Christen,
ner sich auf eine von den Ordensstiftern
vorgeschriebene Art dem Dienste Gottes
widmet; oder der sich berufen zu seyn
glaubt, auf Kosten der arbeitenden Bürger
t zu leben, damit er, ohne zu arbei-
ten, leben kann. Hieraus sieht man,
haft sie der Gesellschaft über die massen
nüglich sind, denn sie dürfen täglich Steu-
er von ihr fordern, wenn sie selbst keine
liegenden Gründe haben. Sie sind die
Stütze und das Licht der Kirche. Die
Räumung, welche das Glück nicht haben,
it zu bestehen, werden reich, und also
schwer in Himmel kommen. Man hat sie
von allen Farben.

Mönchö
gewöhnlich die meisten Beneficien zu vergeben haben, so finden sich auch allemal mehr Molinisten als Jansenisten.

Müßiggang.

Ist die Mutter aller Laster. Wenn keine Geistliche wären, so würden die Layen dem Müßiggang zu sehr nachhängen, und lauter Taugenichts werden. Nur darum also widmen sich die Mönche dem müßigen und beschaulichen Leben, damit die Lasterzahl der Layen vermin- dert werde; denn dadurch werden die Layen gezwungen, für sich selbst, und auch für die Mönche zu arbeiten, welches ihnen wenig Zeit zum Müßiggehen übrig läßt.

Neugierde.


Ordensgelübde.

Die Ablegung der Ordensgelübde ist eine feierliche Ceremonie, wodurch ein Jungling oder Mädchen dem Himmel versprechen, daß sie ihre ganze Lebenszeit hindurch der Gesellschaft untreu, und bis in den Tod bey diesem frommen Entschlusse verharren wollen, sich und ihre Mitbrüder und Mitschwestern von ganzem Herzen zu quälen.

Pächter.

Sind die Publizane des neuen Testaments; außer dem Schauspieler der Gei-
lischkeit wird so leicht keiner in das Him-
melreich eingeht, es wäre denn, daß
sie einige mitleidige Priester von dem Ma-
mona iniquitatis entledigten.

Papageyen.

Diese Thiere sind die Lieblinge der
Geßlichkeit, denn alles, was man sie leh-
ren will, plaudern sie getreu nach, ohne
was Arges dabei zu denken.

Papisten.

So nennen die Protestantten spottweise
jene gelehrige Christen, die den Papst für
einen Statthalter Gottes auf Erden er-
kennen, und die nicht wie die Geißesskärte
genug haben ihren Verstand niemand an-
dern als ihren Pastoren zu unterwerfen.
Die Christen von verschiedenen Parthyen
haben unzweifelhaft das Recht, eine der
anderen zu spotten, wenn sich nicht die
Rase gerade von einem Spiegel gegensä-
ber tragen.

Parthénygeist.

Ist das sicherste Mittel, in Religions-
fachen ein gesundes Urtheil zu fassen. Die
Parthey, welche der Gewissenbruch einer
Familie ergreift, ist immer die beste für
sie, und sie ist schuldig, ihm zu folgen,
wenn es gleich zu ihrem größten zeitlichen
Schaden gereichte.

Pfarrer.

Ist nur erzwungen auf seiner Pfarre,
um den Bauern das Lateinische und die
Theologie zu wiederholen; sie toll zu ma-
chen, damit sie ihm den Zehent bezahlen,
und mit seinen Grundherrs Prozesse zu
führen.
Philosophen.

Sind die vorgeblichen Freunde der Weisheit und der gesunden Vernunft, und derwegen in den Augen der Theologen Taugenichte und die verabscheunswürdigsten Leute, welche aus der menschlichen Gesellschaft vertilgt werden sollten. Diese Nichtswürdigen haben die Unverschämtheit, die Menschen zu warnen, daß man ihnen hierieden die Säcke auslören, während man sie verpflichte, außwärts zu schauen.

Politik (die römische.)

Sie ist die Stütze der Religion, hält die Ruhe in den Staaten, mahnet zum Gehorsam gegen die Landesaristokratie, wenn diese anderst selbst Kom gehört, zur Beförderung durch den Cöbbat, und den Ackerbau durch Einführung vieler Feiertage. Soviel wird wohl genug

nicht genug, um ihren nützlichen Einfluß auf die christlichen Staaten zu erkennen.

Pracht.

In den unglücklichen Zeiten, worin wir leben, muß die Kirche sich in ihrer ganzen Pracht zeigen; denn wenn ihre Diener auf der Welt wie die Apostel waren, würde sie jeder Thorsohler aus dem Hause jagen. Den Kirchenhauptern bleibt also igt nichts übrig, wenn sie anderst Zutritt finden wollen, als mit schönen Equipagen, mit kostbaren Edelsteinen und mit einer Menge von Bedienten zu pranggen, weil sonst die Layen die Religion eines armen Gottes, der nichtß hatte, wo er sein Haupt hinlegte, verachten würden.

Protestanten.

Sind starke Geister, die Muth genug haben, wider den Papst und gewisse Mein-
nungen seiner Anhänger zu protestieren. Ob diese Leute gleich die Macht des heiligsten Vaters so ziemlich beschnitten haben, so sind sie doch ihrer Geistlichkeit unterworfen, die, ohne sich für unfehbar zu halten, jedem, der an ihrer Einsicht zweifeln, oder nicht wie sie sehen wollte, einen schlimmen Streich spielen würde. Die Protestanten sind zu Rom verbrennenswürdige Reizer; dafür haben sie aber den Trost, in ihren Ländern rechtgläubig zu sein, und sogar ihre Glaubensgegner zu verbrennen, wenn ihre Konfessionen sonst mächtig genug sind. Was die Reichser der Protestanten bey der katholischen Geistlichkeit so verabscheuungswürdig macht, ist, daß die Protestanten ihre Religionsdiener gemeiniglich schlecht bezahlen.

Probabilismus.
Wenn jemand die Lust ankomen sollte, eine Sünde, wozu er mächtig gereizet wird, wird, zu begehen, der fragt einen Hofbeichtvater, oder sonst einen altächtesten Gewissensbrath, ob er seinen Endzweck mit gutem Gewissen erreichen könne. Durch das Ansehen eines einzigen solchen Mannes unterstützt kann er etwas Namhaftes wagen.

Rauchfaß.

Ist ein geweihtes Behältniß, worinnen man Rauchwerk brennt. Den Geistlichen ist es allein vorbehalten, zu räuchern; auch machen sie so viel Rauch, als sie nur können. Die Sache an das Rauchfaß legen ist eine verblümte Redensart; man versteht darunter das gräßlichste Verbrechen, so ein Läne begehen kann. Es bezeichnet die Handlung eines jeden Landesfürsten, oder jeder Obrigkeit, die es sich gelassen lassen, ihre Nase in die Geschäfte der Geistlichkeit zu stecken, ohne darz-
darum ersucht zu werden. Man könnte hier selten mit heiler Haut davon.

Recht (geistliches.)


Rechtgläubige.

Meistentheils sind jene in einem Lanz de rechtgläubig, die den Landesfürsten und

und die Richter auf ihrer Seite haben. So ist die Rechtgläubigkeit gleich einem Mittergläs in christlichen Staaten der Veränderung unterworfen; sie hängt von der Mitterung ab, die bey Hofe ist.

Reichshümer.

Sind für fromme Christen eine sehr beschwerliche Last. Die Geistlichkeit hat soviel Menschennliebe, ihnen diese Last nach Kräften abzunehmen, und sich selbst aufzubürden, damit die Reichen, die durch ihr Wohleben oft die Fäuche bekommen, welche sie verhindern würden, sich durch die enge Pforte des Paradieses durchzudrängen, desso leichter auf der Himmelsstraße fortwandern können.

Religionskriege.

Sind heilsame und häufige Aversäße, welche die Seelenärzte den Körpern der-
jeneren Völker verschreiben, die mit einer 
reinen Lehre begünstigt werden sollen. 
Sie gründen sich auf die Nachstenliebe, 
und sind seit achtzehn Jahrhunderten sehr 
häufig gewesen. Der größte Ruhm, den 
die Völker daraus zogen, war, daß sie 
ihre Lehrer besser kennen lernten.

Religionspflichten.

Sind meistens auf die Verhältnisse ge-
gründet, welche unter den Menschen und 
ihren Priestern bestehen. Daraus sieht 
man, daß es den Priestern allein zukom-
me, die Pflichten eines guten Christen zu 
bestimmen. Diese sind: Fleißig beten, 
dassjenige am ausmerksamsten anhören, 
was man am wenigsten versteh', sich zu 
allem, was man von ihnen verlangt, be-
reit finden zu lassen, und vorzüglich, die 
Diener des Herrn gut zu bezahlen.

Sache

Sache Gottes (die).

Ist eigentlich die Sache der Priester, 
die sich, wie man weiß, für Advokaten, 
Verwalter und Procuratoren der Gottheit 
ausgeben; sie müssen aber selten die Voll-
macht erhalten, ihre Geschäfte mit Ge-
ündigkeit zu betreiben.

Schauspieler.

Sind Leute, die ein abscheuliches 
Handwerk treiben, und den Dienern des 
Herrn höchst billig missfallen; in den christ-
lischen Ländern unterliegen sie dem Bann. 
Man sagt, die Ursache davon wäre, weil 
ihre Feinde ein ausschließliches Privileg-
gium haben, ganz allein Schauspiele auf-
zuführen.

Scheinheiligkeit.

Ein leichtes Mittel, in der Welt fortzukommen, indem man die Geistlichen bez-
mit
mit auf seine Seite bringt. Die Heuchler sind der Sache Gottes zu einer großen Verhülste; sie vertheidigen diese gewöhnlich mit mehr Eifer als die wahren Undächtigen.

Schlange.

Normalerredeten die Schlange, denn durch ein Gespräch mit einer Schlange wurde die Großmutter des menschlichen Geschlechts verführt. Auch noch in unseren Zeiten werden junge Mädchen von Schlange versucht und verführt, aber diese reden nicht. Die Priester müssen flug wie die Schlange, und die Läpen einsätzlich wie die Tauben fliehn, wenn die Religion auf dem alten Fuße behenen soll.

Schultheologie.

Ist ein Hauptzweig der Gottesgeschichte, und besteht in der Kunst, über Worte zu

zu zanken, die sehr weislich erfunden wurden, um die Sachen zu verdunkeln, und uns zu hindern, in der Wissenschaft des Heils klar zu sehen.

Schwärmerey.

Ist eine fromme Buch oder Seuche, womit eifrige Christen behaftet sind, die ein siebentes Geblut und verwirrte Sinne haben. Diese Krankheit erbt man durch die Ohren, sie widersteht der gesehenen Vernunft eben so wie den gewaltsamen Mitteln. Brühen, Bäder, oder Tollhäuser sind die sichersten Specifica dawider.

Schwert.

Die Geißlichkeit soll vor Zeiten zwey Schwerter befeffen haben, um sich ihrer, wenn sie gereift wurde, nach Umständen bedienen zu können. Dass eine ist ein geißliches Schwert, so die Seele abzutun,
thut, daß andere ein geistliches, so die 
Körper hinrichtet. Dieser Mittel bediente 
sie sich, die Menschen auf den rechten 
Weg zu führen. Man behauptet sogar, 
 daß sie, wenn diese zwoy Schwerter man-
gelten, noch einen kleinen Dolch gehabt 
haben, den sie aber sorgfältigst verbarg, 
aus Furcht, er möchte ihr entrissen wer-
den. Sie gebrauchte sich dessen nur in 
äußerster Verlegenheit, und bey den wich-
tigsten Vorfallen. Man vermutet, daß 
sie diese Werkzeuge der Sanftmuth noch 
besitze, und man ist sehr begierig, ob die 
Zeit diese Vermuthung bestätigen werde.

Secten.

Sind Aeste und Zweige, die aus dem 
Stamme der nählichen Religion entspring-
gen; der Stamm nennt sich die herrschend-
de Religion, und ist immer mit Schütte-
lung seiner Aeste beschäftigt; dies macht, 
ßß er manchmal selbst wanket; in die-
sem 

dem Falle müssen die Landesfürsten Hand 
angehen, um ihn zu unterstützen; nicht 
weil er sonst fallen müßte, sondern nur 
damit ihn die Aeste nicht auch schütteln, 
wo durch seine Grundfeste gleichwohl los-
der könnte gemacht werden.

Seelengut.

Sind diejenigen, die der Geißlichkeit 
Gutes thun, und für ihre Tafei sorgen, 
damit sie nie leer schehe.

Sekularisirung.

Ist eine höchst ärgerliche und sündhafte 
Handlung der weltlichen Macht, wodurch 
man der Geißlichkeit ihre Güter entzieht, 
und sie den ungewiehren zu ihrem ewigen 
Verderben überläßt. Das ein Laye, dem 
ein Kirchengut zu Theil wird, es mit gut-
stem Gewissen nicht besitzen könne, ist schon 
daraus klar, weil er eine Gott allein ge-
wid
widmete Sache sich zugeeignet hat. Das einzige Mittel, in diesem Falle sein Gewissen zu retten, ist, daß er von seinen Einkünften weniger als zwei Drittheile der Geistlichkeit durch reichliche Gegenstände wieder zu stützen läßt.

Selbstmord.

Es ist jedem Christen verboten, sich das Leben zu nehmen, oder schnell umzubringen; aber dieses nach und nach zu tun, ist nicht nur erlaubt, sondern noch sehr verdienstlich. Denn ein Christ, der durch abzehrende Buhwerke sein Leben langsam tödtet, kann sich aufs Anspruch darauf machen, einmal im Verdienst der Heiligen zu glänzen.

Sinnen.

Ein guter Christ muß sich niemals auf das Zeugnis seiner eigenen Sinne berufen, weil sie ihn leicht betrügen können; er hat sich also ganz an die Sinnen seiner Priester zu halten, indem diese viel mehr die Sinnen der Layen, vorzüglich in geistlichen Dingen sind, wovon diese nie etwas versuchen sollen.

Sterbende.

Wenn gleich die bürgerliche Gesellschaft von den Kranken und Sterbenden keine Vortheile mehr zieht, so weiss doch die Geistlichkeit sie zu nutzen. Sie weiss, dass man meistens großmütig ist, wenn man ohnehin alles verlassen muss, und so ist sie am Sterbebette in ihrem Element.

Stiftungen.

Sind Einkünfte, welche für einen großen Theil der Geistlichkeit bestimmten sind, damit sie gut essen, gut trinke, gut singe,
Singe, wachse und sich vermehre; und dies alles, damit die Weingärten deren, die nicht Zeit zum Singen haben, nicht vom Hagel verheeret werden. Hieraus sieht man, dass eigentlich die Geistliche das schöne und wilde Wetter auf Erden machen.

**Streiten.**

Das Streiten ist eine Haupteigenschaft der Theologen. So lang sie auf Erden sind, streiten sie mit der gesunden Vernunft; dies hindert sie aber nicht, sich auch miteinander zu streiten, sich um Ehre und Glück zu bringen, und wenn es thunlich ist, einander auf das Blutgerüst zu streiten.

**Streitigkeiten (theologische).**


**Theologie.**

Ist eine tiefeinnige, übernatürliche und einzig mögliche Wissenschaft, die uns lehrt, wie
wie wir von den unverständlichsten Dingen mit Bescheidenheit reden, und unsere deutlichsten Begriffe der gesunden Vernunft zum Trohe verwirren sollen; daraus sieht man, daß sie die edelste und unentbehrlichste aller Wissenschaften ist, indem sich alle andern nur auf Gegenstände einschränken, die dem gemeinen Wesen möglicher sind. Die Religion könnte ohne Theologie nicht bestehen, weil sie zu klar und einleuchtend und also zu gemein werden müßte.

Tugenden (theologische).

Sie heissen Glaube, Zofnung und Liebe. Vorzüglich sind sie der Geistlichkeitstätigkeit nützlich; denn der Glaube verschafft ihnen gehorsame Sklaven, welche die Zofnung unterhält, und derer Liebe sie in Webersfluß verfuet.

Tyrann.

In der gemeinen Sprache ist es ein Fürst, der die Gesellschaft unterdrückt, statt sie zu beherrschen; in der Sprache der Geisterlichkeit ist der Tyrann ein Fürst, der nicht wie sie denkt; nicht thut, was sie will; oder der unverschämt genug ist, ihrem heiligen Willen Hindernisse entgegen zu setzen, wenn er denselben dem Wohl des Staats, der dem heiligen Rechte der Geistlichkeit nie das Gleichgewicht halten soll, schädlich zu sein glaubt. Der ärgste Tyrann ist in ihren Augen derjenige, der ihre Einkünfte schmälert, oder sie an Erwerbung frommer Vermächtnisse hindert; denn er hat keine Religion, weil er ihr nicht vergönnt will, sich zu bereichern.

Vaterland.

Der wahre Christ, sagen die Asceten, hat auf Erden kein Vaterland; er ist ein Mensch.
Mensch von der andern Welt, und hält sich nur derwegen hienieder auf, um sich und andern lange Weile zu machen. So viel ist ihm indessen aus dieser Welt erlaubt, daß er seine Nebenmenschen mit seiner rauen Gemütsart quälen, und mit seiner Unvorteilhaftigkeit ihnen das Leben eines Ekel bezubringen. Die Frümlinge sind auf Erden sehr schlechte Bürger, aus der Abtrufung, im Himmel bessere zu werden. Daraus sieht man, warum es so wenig Patrioten unter uns gibt.

**Uebelslingend.**

So nennt man einen jeden Satz, der die Ohren der Geistlichen beleidigt. So ist z. B. dies ein übelstlingender Satz, wenn man sagt: Die Geistlichen sollten nicht zu sehr nach klingender Münze trachten, die eigentlich den Armen gebührt.

**Uebung (geistliche).**

Sind kleine Geschäfsigungen, welche die Geistlichen ausgebacht haben, damit ihre andächtigen Seelen nicht einschlummern. Ohne diese Uebungen würden die...
alten Weiber und Müßiggänger Gefahr laufen, lange Weile zu haben, oder gar sich mit Dingen beschäftigen müssen, die ihren Familien und der verderbten Welt möglicly wären.

Veräusserungen.

Die geistlichen Güter können nicht veräusserrt werden, die Priester sind nur Verwalter davon, denn Gott allein ist der Eigentümer. Gleichwohl wissen sie die Sache so geschickt zu drehen, dass der Eigentümer nicht selten bevorteilert wird. Nun haben sich die Laien in manchen Ländern des Eigentümerse angenommen, damit er in Hinkunft nicht wieder zu kurz kommt. Dermalen kann also die Geistlichkeit nichts als den Verstand ihrer frommen Anhänger veräussern.

Verfolgungen.

Sind sichere und aus der christianlichen Liebe fliessende Mittel, derer sich die Geistlichkeit zu bedienen pflegt, um die Verirrten wieder zurück zu rufen, und sich in ihren Augen liebenswürdiger zu machen. Die Geistlichen wurden oft selbst verfolgt; allein das geschah allemal wederrechtlich. Die Verfolgungen, welche sie Andere empfinden lassen, sind immer rechtmässig und heilig. Sie haben niemals Unrecht, wenn sie mächtig genug sind, handgreiflich zu beweisen, dass sie Recht haben.

Verleumdungen.

Ein rechtmässiges und heiliges Mittel, dessen sich die Priester, die Andächtigen und hauptsächlich die Bethscheüßern wider die Feinde des Ubergläubens
und Freunde der gesunden Vernunft bedienen, um sie so viel möglich verhafft zu machen, und wenn es thunlich ist, um Ehre und Brod zu bringen.

Vernunft.

Ist aus allem Schädlichen dieser Welt den vernünftigen Geschöpfen das Schädlichste. Wer verdammt werden will, mag sich gleichwohl seiner Vernunft gebrauchen; die aber den Weg der Frömmigkeit und des Heils wandeln wollen, müssen Verzicht darauf thun, weil ihre geistlichen Führer es durchaus nicht vertragen können, dass sie ein Licht mit sich nehmen, welches ihre Augen zu sehr blenden, und die Finsterniß, die diesen allein zuträglich ist, zu ihrem Nachtheile beleuchten würde. Was müsse aus dem Glauben werden, sagen diese Führer, wenn er vernünftig wäre? Alles Verdienst fiele weg.
der, oder wider ihre Gegner bedienen, wenn sie ihre Sache ausgleichen wollen, aber wenn sie auf Schwierigkeiten, die man ihnen vorlegt, antworten sollen. Die Unbilden sind sehr überzeugende Beweisstücke; aber noch sicherer und gründlicher wird mit Scheiterhaufen geantwortet.

Unsicherheit.


Unsicherheit.

Ist ein ausschließendes Privilegium der römischen Bischöfe, welches sie von dem Himmel selbst empfangen haben. Das römische Konzil kann in seinen Entscheidungen nicht irren, so oft es mächtig genug ist, sie durchzuführen. Es haben zwar einige Freydinger Muth genug, an dieser Unsicherheit zu zweifeln; aber um sie zu beschämen behaupten wir, daß jeder Geistliche allemal unsicher ist, so oft man Gefahr läßt, ihm zu widersprechen.

Ungereimtheiten.

Es gibt keine in den Schriften der Theologen, sie sind Werke eines göttli-
chen Verstandes, der, wie man weiß, mit dem menschlichen nichts gemein hat. Nur aus Mangel des Glaubens finden die Spötter Ungereimtheiten in diesen Büchern; nun ist aber dies unzweifelhaft die größte Ungereimtheit, nicht alles zu glauben, was ein Theolog lehrt. Um keine Ungereimtheiten in diesen Lehren zu finden, muß man von Jugend auf daran gewöhnt sein, und sie niemals untersuchen. Je ungereinster eine Sache in den Augen des menschlichen Verstandes ist, desto gemüßer ist sie dem theologischen.

Unglücksfälle.

Alle Unglücksfälle, worum das menschliche Geschlecht heimgesucht wird, haben den Vorteil der Geißelhkeit zum Hauptgegenstande. Niemals ist das Volk anzüchtiger, als wenn es sich fürchtet, oder sehr unglücklich ist. Je häufiger die Unglücksfälle, und vorzüglich die ansteckenden Krankheiten herrschen, desto leichter ist es für diese Herrn, Erbschaften zu erschleichen, und überhaupt große Gewinne zu machen.

Unwissenheit.

Ist die erste Zubereitung zu einem blinden Glauben, daraus sieht man ihre Wichtigkeit. Seitdem die Laien nicht mehr so unwissend sind, als sie billig seyn sollten, nimmt der Glaube ab, die Liebe erkalten, und die Handlungen der Geißelhkeit verlieren viel von ihrem Werthe.

Vollkommenheit.

Nach der Lehre gründlicher Äsbern besteht sie im unaufhörlichen Beten, abnehmendem Fasten, düSTEREN träumen, erzählichen und wunderbaren Erscheinungen,
Urteil (freuentsliches).

Es hauptsächlich den Layen verboten, welche den Lebenswandel ihrer geistlichen Führer niemals beurtheilen sollen. Sollten sie einen Geistlichen in einem verdächtigen Orte finden, so ist es ihre Pflicht zu vermuten, daß dieser Besuch keine andere Absicht als das Seelenheil gehabt habe, und daß er nur benedictendi causa sich allwegen eingeschlichen habe. Wenn Geistliche unsere jungen ausgesäten Leute, bloß weil diese mehr gelernt haben als sie, für Freggeister anrufen, so ist dies kein freuentsliches Urtheil, weil sie eigentlich von vergleichbaren Dingen gar nicht urtheilen können.

Waffen.

Die Geistlichen können keine Waffen tragen, aber sie können im Rothfalle den Layen
Lassen Waffen in die Hände geben, damit sie untereinander Kriege führen können, denen die Geißlichkeit von weitem zusehe. Allda erhebt sie ihre geweihten Hände zu dem Himmel, um seinen Beistand für diejenigen zu ersuchen, welche für die Rechte der Geißlichkeit und ihre frommen Meinungen kämpfen.

Walschräten.


Weißezügel.

Die jüngern sind bey dem flügeren Theile der Geißlichkeit von keinem Werthe; dafür schätzt er die alten und häßlichen. Die, so der Welt nicht mehr gefallen, sind ihm sehr angenehm, und vortheilhaft, denn bey diesen ist was zu gewinnen. Die Setzschwestern dienen ihren Gewissenräthen ungemein, bald durch ihre fromme Bäschereyen, bald durch ihre frommen Ränke, öfters durch ihre fromme Verleumdungen, und vorzüglich durch eine fromme Hartnäckigkeit, alles eigensinnig zu behaupten, was sie nicht verstrechen.

Welt.

In den Augen eines Andächtigen ist die Welt das Verabredungswürdigste
aus allen Dingen; er muß sich davon los machen, und all sein Vermögen der Geistlichkeit geben, derer Reich nicht von dieser Welt ist.

Wichtig.

Nichts in der Welt ist so wichtig, als was die Theologen für wichtig angesehen haben wollen. Die christliche Welt hat seit mehreren Jahrhunderten das Glück gehabt, wegen wichtiger Schulsfreiheiten, wichtiger Ceremonien, wichtiger Kapuzen, und sehr wichtiger büfflen in Verwirrung gebracht zu werden.

Wissenschaften.

Sind eine höchst schädliche Sache, man sollte sie aus jedem christlichen Lände verbannen. Die Wissenschaften blähen auf, und machen also, daß wir nicht hager genug sind, um durch die enge Pforte des Himmelreichs gehen zu können. Die Wissenschaft des Heils ist allein nothwendig, aber nicht schwer zu erlangen; wenn man die Geistlichkeit nach Belieben mit sich schalten und walten läßt, besitzt man sie vollständig.

Wissenschaften (schöne).

Ihr Studium ist keinem Geistlichen angurathen, weil sie dadurch leicht auf Irrwege könnten verleitet werden. Zu dem mildern sie die Sitten, benehmen ihren Berehrern das Rauhe, und machen sie gegen ihre Neumenschen gefälliger und duldsamer; lauter Vorteile, die der Geistlichkeit mit gutem Gewissen nicht angurathen sind. Die sollten sich auch Leute mit solchen Wissenschaften abgeben, den...
ren Vorfahren seit vielen Jahrhunderten unwissend und einfältig waren.

Wörter.

Im gemeinsen Gebrauche sind sie bestimmt, um wesentliche, wirkliche und bekannte Gegenstände zu bezeichnen; in der Theologie aber bleiben sie bloße Wörter, und dies nur allein um der Deutlichkeit willen.

Würden.

Sind gewisse Unterscheidungen des Ansehens, die man den bemühten Dienern der Kirche versteht, denen es nicht mehr zusteht, so arm und ohne Rang wie ihr göttlicher Lehrmeister zu sein, als er noch auf Erden wandelte.

-Zehende.


Zeitliche (das).

-Muß wegen des Ewigen ganz vernachlässigt werden; so ist es auch notwendig, daß die zeitliche Macht, indem sie
sie nur eine Weile dauert, der geistlichen Macht, die ewig dauernd soll, unterworfen sey. Das Zeitliche der Geistlichkeit ist eine geheiligte Sache, weil dieses unter ihren Händen geislig, ewig und göttlich wird. Die Diener der Kirche versperren es nur derwegen mit so vieler Hülfe, weil es Gott gehört, der ein bloßer Geist ist, dem aber, wie sie uns versichern, die zeitlichen Güter ungemein am Herzen liegen, weil ohne diese seine geistlichen Diener nicht leben könnten.

Zufluchtsort.

In verschiedenen christlichen Staaten haben die Kirchen und Klöster das Recht, den Dieben, Mäubern und Meuchelmörder einen sicheren Zufluchtsort darzubieten, um sie der Strengse laufend fürsterlicher Gesetze zu entziehen. Ein für die Gesellschaft sehr vortheilhaftes Recht, welches die Diener der Kirche allen böswilligen liebenswürdiger machen muß.

Zurechtweisung (brüderliche).

Wer ein ächter Christ seyn will, muß sich in das Gewissen seines Nächsten mischen, und sich sein Heil eifrigst anlegen seyn lassen; er muß ihn wegen seiner Fehler bestrafen und sich bemühen, ihm seine Irrethümer zu bezeichnen. Wenn er nicht gelehrt ist, so muß er ihn hien und hassen, aber wohl gar quälen und um das Leben bringen, wenn er mächtig genug ist, und dies alles zur Aufrichtigkeit der guten Ordnung und Eintracht in den Familien.

Zwangsgewalt.

Da die Kirche keine Macht hat, jemand zu zwingen, daß er von ihrer Meinung
nung sey; so überläßt sie das Recht zu
zwingen den Landesfürsten; jedoch unter
dem Beding, daß sie nicht ermangeln sol-
len, sich dieses Rechte zu bedienen, so
oft es ihnen die Geißlichkeit angefehlen
wird.

Zwangmittel.

Sind höchst beschwerliche Politessen,
deren sich die Geißlichkeit zu bedienen
pflegt, um diejenigen, die keinen Glau-
ben haben, dazu einzuladen. Sie bestel-
hen darinn, daß man die Leute durch
Gefängnisse, Torturen, oder auch Kanu-
nen auf den rechten Weg zur Seeligkeit
führt.